



Mömpelgard und die Nebenlande

Obwohl die Verbindung Württemberg-Mömpelgard in erster Linie eine dynastische war, hat sie im Lauf einer 400jährigen gemeinsamen Geschichte viele Beziehungen hinüber und herüber geknüpft. Das stärkste Band wurde seit dem 16. Jahrhundert das konfessionelle. Die Herzoge Ulrich und Christoph haben in Mömpelgard die Reformation in lutherischen Formen durchgeführt. Dadurch entfremdete sich Mömpelgard den katholisch bleibenden Nachbargebieten französischer Zunge; es nahm fortan auch eine Sonderstellung innerhalb des französischen Protestantismus ein, der ja zur Hauptsache kalvinistisch geprägt ist. Viele Mömpelgarder Pfarrer erhielten ihre theologische Ausbildung im Tübinger Stift. Im Kirchendienst, im Hofdienst und im Beamtenamt wechselte man nicht selten von Mömpelgard nach Württemberg und umgekehrt. So wurde Mömpelgard zu einer bevorzugten Stätte kulturellen Austausches zwischen Franzosen und Deutschen. Das gab Mömpelgard eine Bedeutung, die über die einer kleinen Residenz hinausreichte. Und die Bauten des württembergischen Architekten Heinrich Schickhard verließen der Stadt Züge, die an manche altwürttembergische Städte erinnern. Die großen Zeiten württembergischen Einflusses auf Mömpelgard liegen im 16. und frühen 17. Jahrhundert. Noch in der Zeit des Sonnenkönigs wirkte das Land auf den Innerfranzosen durchaus fremdartig. Als ein Finanzbeamter Ludwigs XIV., ein gebürtiger Pariser, 1681 bei der Reise von Burgund zum Dienstantritt im Elsaß durch Mömpelgard kam, notierte er: „In Mömpelgard sah ich zum erstenmal mit Erstaunen die deutschen Sitten. Ich fand mich plötzlich in eine andere Gegend versetzt, in der die andersartige Kleidung, der seltsame Kopfputz der Frauen, die Sprache, die Bauwerke, die Möbel, die Ofen, überhaupt alles, was mir in die Augen fiel, neu für mich war. Denn ich kam soeben aus der Freigrafschaft Burgund, wo jedermann französisch spricht und sich französisch kleidet.“ Freilich ist dieses Urteil eines Reisenden in mancher Hinsicht unvollständig und oberflächlich; den von den Mömpelgardern selbst damals am tiefsten empfundenen

Unterschied des religiösen Bekenntnisses übergeht es, den Unterschied der Sprache übertreibt es. Denn auch zu jener Zeit sprach die Stadtbevölkerung in der Mehrheit ihre von einzelnen oberdeutschen Lehnworten durchsetzte romanische Mundart.

II.

Die geschichtlichen Beziehungen zwischen Ludwigsburg und Mömpelgard sind, gemessen an der 400jährigen gemeinsamen Geschichte Württembergs und Mömpelgards, begreiflicherweise verhältnismäßig jung. Sie beginnen 19 Jahre nach der Gründung unserer Stadt, im Jahre 1723. Damals fielen Stadt und Grafschaft Mömpelgard wieder an die württembergische Hauptlinie, nämlich an Eberhard Ludwig zurück. Solange immer im 18. Jahrhundert Hof und Regierung in Ludwigsburg saßen, wurde Mömpelgard von Ludwigsburg aus regiert; um es genauer zu sagen: vom herzoglichen Kabinett im Ludwigsburger Schloß und vom Regierungskollegium in der Ludwigsburger Kanzleikasernen. Die Verbindung war ein Jahrzehnt lang dadurch noch besonders eng, daß der württembergische Premierminister von Grävenitz, der in Ludwigsburg ansässig war, in Personalunion Gouverneur von Stadt und Grafschaft Mömpelgard wurde. Die Mömpelgarder erinnern sich freilich an diesen Grävenitz mit ebenso gemischten Gefühlen wie die Ludwigsburger an seine Schwester, die große Kurtisane. Denn gewisse finanzielle Manipulationen der Grävenitzschen Verwaltung haben, zumal in den Jahren nationaler Resentiments nach 1870, einzelnen französischen Geschichtsschreibern Beweise für die Behauptung liefern müssen, daß die württembergischen Herzöge Mömpelgard nur als Ausbeutungsjagd betrachteten hätten. Davon kann im ganzen keine Rede sein; die Herzöge haben Mömpelgard nicht mehr und nicht weniger ausgebeutet als ihre Stammländer. Hüben wie drüben stehen fürstlichen Willkürakten große Leistungen des Fürstentums für Kunst, Wissenschaft und Hebung des Volkswohlstandes gegenüber. Herzog Eberhard Ludwig z. B. hat das eingegangene Mömpelgarder Gymnasium neu gestiftet.

Diese positiven Seiten eines aufgeklärten Absolutismus kamen den Mömpelgardern vor allem in den späteren Regierungsjahren Herzog Karl Eugens zugute, als dessen Bruder Friedrich Eugen Statthalter in Mömpelgard war. Nicht wenige Mömpelgarder finden wir damals in der Hohen Karlsschule. Im übrigen traten schon im 18. Jahrhundert die württembergisch-schwäbisch-deutschen Kulturelemente in Mömpelgard stark gegenüber den französischen zurück. Denn durch den Hof der Herzöge hing das Ländchen vor allem mit Württemberg zusammen, und eben dieser Hof war seit Eberhard Ludwig entscheidend von dem großen Versailler Vorbild bestimmt.

Infolge der Französischen Revolution ging Mömpelgard 1793 an Frankreich über. Nach der Niederwerfung Napoleons hat man 1814 die Grafschaft zunächst wieder dem württembergischen Kronprinzen Wilhelm huldigen lassen. Aber dann hat man doch darauf verzichtet, sie im Friedensvertrag zurückzufordern. Und das war im Zeitraum des Nationalitätsprinzips zweifellos das Richtige. Die Mömpelgarder sind seitdem so gute Franzosen wie andere. Aber das Ländchen hat seine von der württembergischen Vergangenheit geprägte Eigenart noch lange bewahrt. Man kann es etwa mit einem der hohenlohischen Fürstentümer vergleichen: eine kleine alte Residenz und ein kleines Land, durch Mundart, Volksbrauch und Zusammengehörigkeitsgefühl verbunden und in sich geschlossen, dabei aber doch Teil eines größeren Ganzen. Im Hohenlohischen war dieser Typus mit beinahe biedermeierlichen Zügen noch bis vor kurzem erhalten; im Mömpelgardischen hat er sich infolge der stärkeren Industrialisierung und der damit verbundenen Bevölkerungsmischung schon früher abgeschliffen. Die Mömpelgarder Innenstadt etwa hat das Erscheinungsbild des württembergischen 18. Jahrhunderts nicht mehr so sorgsam gepflegt erhalten wie der Ludwigsburger Stadtkern.

Zum Schluß darf noch eine weitere Beziehung zwischen den beiden Städten genannt werden, für die sich allerdings die Ludwigsburger zumeist weniger interessieren als die Mömpelgarder: die wichtigsten Quellen auf deutschem Boden für die Geschichte des württembergischen Mömpelgard liegen im Ludwigsburger Schloß, im Staatsarchiv. Es ist die sog. Mömpelgardische Registratur, ein umfangreicher Archivbestand in deutscher, französischer und lateinischer Sprache. Er ist im Laufe der Jahrhunderte bei den Stuttgarter und Ludwigsburger Regierungsbehörden erwachsen und reicht mit seinen ältesten Pergamenten bis in die Zeiten Rudolf von Habsburgs zurück. Von Zeit zu Zeit kommen immer wieder Doktoranden und andere Forscher aus Mömpelgard, um sich in diese wertvollen Dokumente zu vertiefen. Mit solcher Arbeit wird auch drüben die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte immer wieder wachgehalten. Im Rahmen des deutsch-französischen Kulturaustausches, den wir alle heute wohl auch für eine politische Notwendigkeit halten, können so die aktuellen Beziehungen zwischen Ludwigsburg und Montbéliard in besonderem Sinne an geschichtliche Vorgänge anknüpfen. Wenn die deutsch-französische Verständigung für unsere Generation großenteils darin besteht, Vergangenes zu überwinden, so sieht sich Ludwigsburg in der glücklichen Lage, der Verständigung zu dienen, indem es Vergangenes wieder lebendig werden läßt. Indem unsere Stadt aus der historischen Auseinandersetzung und Wechselwirkung Deutschland-Frankreich zu ihrem Teil das Verbindende herausgreift und es pflegt, hat sie eine dankbare und auch in größerem Rahmen nicht unwichtige Aufgabe übernommen.

Walter Grube.

Die Bilder und Zeichnungen in dieser Ausgabe stellten zur Verfügung: 2 Dr. Walter Grube, 2 Prof. Dr. O. Paret, 8 Willi Müller, 2 Dr. H. Bausinger, 3 F. Wiedermann.

Heimatbeilage der Ludwigsburger Kreiszeitung „Hie gut Württemberg“ erscheint einmal monatlich. Verantwortlicher Redakteur: Walter Hudelmaier.